

Putin – Okkupant Russlands?

*Eine Kontroverse zwischen
Juri Afanassjew und Boris Strugatzki*

Der streitbare Intellektuelle Juri Afanassjew (geb. 1934) gehört zu den prominentesten Gegnern Putins in Russland. Der ehemalige Rektor und Präsident der Geisteswissenschaftlichen Universität in Moskau meldet sich periodisch mit äusserst düsteren Zeitdiagnosen zu Wort. Kürzlich hat er in der unabhängigen «Nowaja gaseta», bei der auch die ermordeten Journalistinnen Anna Politkowskaja und Anastassja Baburowa gearbeitet hatten, eine Streitschrift veröffentlicht. Afanassjew stellt fest, dass sich Putins Regierung wie ein Besatzungsregime verhalte: Das Volk werde nur als Bevölkerung wahrgenommen; der einzige Unterschied zwischen Menschen und Dingen bestünde darin, dass sie unterschiedlichen Kategorien von Ressourcen zugerechnet würden.

Dichotomischer Denkstil

Die Tragik dieser Situation liegt für Afanassjew nicht so sehr darin, dass sich die russische Gesellschaft in der Geiselhaft der Regierung befindet, sondern darin, dass weite Teile der Intelligenzia die herrschende Diktatur sogar bejubeln. Bereits vor einem Jahr hatte Afanassjew die «Sirenen» des Kremls angeklagt: Für ihn sind einflussreiche Kulturträger wie das Regisseur-Brüderpaar Andrei Kotschalowski und Nikita Michalkow, der Polittechnologe Gleb Pawlowski, der Schriftsteller Alexander Prochanow oder der Künstler Ilja Glasunow nur noch Propheten Putins, die auf allen Fernsehkanälen von einer Diskussionsrunde zur nächsten hampeln und das Loblied ihres Herrn singen.

Juri Afanassjews Einspruch trifft manchen wunden Punkt der russischen Gesellschaft. Allerdings ist sein dichotomischer Denkstil selbst Ausdruck der Krise, in der die russische Intelligenzia steckt. Wie die Revolutionäre im zaristischen Imperium oder die Dissidenten in der sowjetischen Diktatur bringt sich Afanassjew in eine radikale Opposition zum herrschenden System und spricht ihm jegliche Legitimität ab. Genau hier liegt aber das Problem: Putin verfügt mit seinem autoritären Stil über Zustimmungsraten, von denen westliche Regierungschefs nur träumen können (65 Prozent der Russen beurteilen die Arbeit der Regierung als gut, 60 bis 70 Prozent vertrauen Putin, 40 Prozent wünschen sich das sowjetische politische System zurück, während nur gerade 20 Prozent für eine Demokratie nach westlichem Vorbild optieren).

Neue politische Eiszeit

Der berühmte Science-Fiction-Autor Boris Strugatzki hat Afanassjews Diatribe zum Anlass genommen, eine differenziertere Sicht der Dinge zu skizzieren. Er prangert vor allem das verantwortungslose Verhalten der gesellschaftlichen Elite an, die er in «Hedonisten» und «Asketen» unterteilt. Als Hedonisten bezeichnet er jene Oligarchen und Neureichen, denen es nur um persönliche Gewinnmaximierung gehe: Sie übernehmen keine öffentliche Verantwortung und weigern sich sogar, ihren märchenhaften Reichtum in Form von Krediten der inländischen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Die Asketen akkumulieren ein anderes Gut: Sie streben rücksichtslos nach der Macht.

Angesichts dieser unheimlichen Konkurrenz bereitet sich Strugatzki auf eine neue politische Eiszeit vor: Auf dem Rücken einer lethargischen

Gesellschaft, die sich mit der Bürokratie arrangiert hat und um ihre bescheidenen Privilegien zittert, tragen die Hedonisten und die Asketen einen Verdrängungskampf um die Führung des Landes aus. Strugatzki deutet die gegenwärtige Situation nicht wie Afanassjew als Neuauflage einer stalinistischen Diktatur, sondern als Rückfall in das Jahr 1913, als die soziale Hierarchie kaum hinterfragt wurde. Wie auch immer die historischen Analogien gezogen werden: Die alte russische Frage «Wer ist schuld?» verhallt zu Beginn des 21. Jahrhunderts genauso unbeantwortet wie unter den Bolschewiki und unter den Zaren.

Ulrich M. Schmid

<http://www.opendemocracy.net/article/russia-theme/the-end-of-russia>